

«Jeder Mensch kann sein Zuhause verlieren»

Notschlafstelle Eine Krise, ein Bruch – und das gewohnte Leben ist vorbei. Die Notschlafstelle Schaffhausen fängt Menschen auf, die nirgendwo mehr wohnen können. Leiterin Angela Lagler erlebt täglich, wie dünn der Boden ist, auf dem wir stehen. ADRIANA DI CESARE

Die Notschlafstelle ist ein Auffangnetz für Menschen, deren Leben aus der Bahn geraten ist. Wer nachts anklopft, findet ein Bett. Am nächsten Morgen klärt das Team, wie es weitergehen kann. Manche reden, manche schweigen und alle brauchen Zeit, um Vertrauen zu fassen.

Grundsätzlich ist die Notschlafstelle im Mühlenental für Menschen aus der Stadt und dem Kanton Schaffhausen gedacht, doch niemand wird in einer Notlage abgewiesen. Auch Personen aus anderen Kantonen oder EU-Bürgerinnen dürfen eine Nacht lang bleiben. Personen ohne Aufenthaltsgrund werden beraten und an andere zuständige Stellen ausserhalb des Kantons verwiesen. Sozialhilfe oder IV/EL tragen die Kosten. Menschen, die arbeiten, aber zu wenig verdienen, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, zahlen eine reduzierte Pauschale.

Bei Sozialhilfe- oder EL-Bezugern beträgt die Tagestaxe hundert Franken. Zum «Sozialen Wohnen» gehören: Wohnberatung, Wohnbegleitung, Tagesstruktur, betreutes Wohnen. Spürbar verschärft der Wohnungsmarkt die Not. «Es gibt immer weniger günstigen Wohnraum, und gleichzeitig steigen die Mieten», so Lagler. «Auch Menschen, die arbeiten, finden oft keine bezahlbare Wohnung mehr.»

Klare Verhaltensregeln

In der Notschlafstelle stehen rund 30 Plätze zur Verfügung. Acht Personen teilen sich je eine Wohneinheit. Zu den Gästen gehören Männer und Frauen aus allen Alters- und Bildungsschichten, auch für Familien gibt es einen Platz. Tagsüber müssen alle das Haus verlassen.

Einige verbringen Zeit in der Stadtbibliothek, andere nutzen Angebote wie die Gassenküche oder die Tagesstruktur, die das «Soziale Wohnen» ebenfalls anbietet. Dazu gehören Reinigungs-, Unterhalts- und Umgebungsarbeiten in der Notschlafstelle. «Mitzu-



Angela Lagler, Leiterin Notschlafstelle Schaffhausen: «Auch Menschen, die arbeiten finden oft keine bezahlbare Wohnung mehr.»

«Wir haben Betroffene von Anfang 20 bis über 70, Menschen mit Heimgeschichten, Menschen mit Studium und Berufsabschluss.»

Angela Lagler

arbeiten kann kleine Schritte zurück in den Alltag bedeuten: regelmässig an einem Ort sein, eine Aufgabe übernehmen, ein Stück weit Verantwortung tragen.»

Die Hausordnung ist bewusst einfach gehalten: Nachtruhe ab 22 Uhr, keine Gewalt, keine Drogenverkäufe, keine Lebensmittel in den Zimmern. Konsum von Substanzen ist geduldet, solange niemand belästigt wird. Besuch ist nicht erlaubt zum Schutz der Privatsphäre aller. «Einige sind aus anderen Wohnformen oder Institutionen rausgefallen, weil sie die

Regeln dort nicht einhalten konnten», sagt Lagler. «Darum setzen wir auf wenige klare Grundsätze und Eigenverantwortung.»

Eigenverantwortung ist ein Schlüsselwort in ihrer Arbeit. Viele Menschen haben nie gelernt, selbst zu entscheiden. Andere haben viel verloren. Und wieder andere tragen schwere psychische Belastungen. «Wir haben Betroffene von Anfang 20 bis über 70, Menschen mit Heimgeschichten, Menschen mit Studium und Berufsabschluss, Menschen mit Biografien, die durch eine Krise komplett aus dem Tritt geraten sind.»

Keine Berührungsängste

Was die Sozialarbeiterin antreibt, ist nicht nur Professionalität, sondern eine innere Haltung. «Das Wichtigste ist: Man muss Menschen gerne haben.» Ihr Team besteht bewusst aus Personen, die keine Berührungsängste haben und authentisch bleiben. «Unsere Gäste spüren sofort, ob jemand

ihnen vorbehaltlos begegnet oder nicht.» Viele, die in der Gesellschaft auffallen, laut, verwirrt, schimpfend, haben Angst. Und die Gesellschaft hat Angst vor ihnen. «Da entsteht eine wechselseitige Dynamik. Verständnis würde vieles entspannen.» Was sich Angela Lagler für unsere Gesellschaft wünscht, ist Akzeptanz: «Menschen dürfen anders sein. Nicht alle passen ins Bild von Leistung und Norm. Aber sie gehören zu uns. Sie sind mitten in unserer Gesellschaft, nicht am Rand.»

Die Notschlafstelle kann ein erster Schritt sein. Was fehlt, ist eine Anschlusslösung. Eine Wohnform zwischen Notschlafstelle und betreutem Wohnen: Zweierzimmer, wenig Regeln, Nähe und die Möglichkeit, Alltag zu üben auch tagsüber. «Ein Ort, der Menschen nicht nur auffängt, sondern stärkt. Der sie begleitet, ohne zu überfordern. Ein Ort, an dem jemand bleiben kann, bis das Leben wieder tragfähig wird», betont Lagler.

Eine Stimme für die Menschen

Sind alle gefährdet, in eine existenzielle Notlage zu geraten? «Theoretisch kann das jedem passieren», bestätigt Lagler. Eine Trennung, eine Kündigung, eine psychische Krise – und plötzlich bricht der Boden weg. Viele ihrer Gäste haben gearbeitet, studiert, Familien gehabt. «Zwischen einem Einfamilienhaus mit perfektem Rasen und einem Vierbettzimmer in der Notschlafstelle liegen manchmal nur wenige Schritte – und eine Schicksalswende.»

Doch die Notschlafstelle ist nicht nur ein Dach über dem Kopf. Sie ist auch ein symbolischer Ort. Ein Ort, an dem Menschen eine Stimme bekommen, die sonst nicht gehört werden. «Das ist mein Antrieb», sagt Angela Lagler. «Diese Menschen sind nicht machtlos, weil sie unfähig sind, sondern weil ihnen niemand zuhört. Ich versuche, ihnen Gehör zu verschaffen und ihnen zu zeigen, dass sie es verdienen, gesehen zu werden.»



Layla Koch, (zweite von links) in Indonesien. Foto: Mission 21

Mission 21

Besuch im Land der religiösen Vielfalt

Im August durfte ich mit weiteren Jugendbotschafterinnen und Jugendbotschaftern von Mission 21 für zwei Wochen nach Indonesien reisen. Das Erste, was mir auffiel, war die Luft: Es war schwül und roch intensiv nach tropischen Pflanzen.

Zwei Jahre lang hatte sich unsere Gruppe vorbereitet. Wir hatten viel über die Kulturen Indonesiens, transkulturelle Verständigung und über Religion in der humanitären Zusammenarbeit gelernt. Nun waren wir da und sogen die Eindrücke freudig auf.

Wir erfuhren, dass Indonesien die religiöse Vielfalt als einen Gründungspfeiler seiner Unabhängigkeit bis heute pflegt, und wir erlebten, wie diese Vielfalt trotz zunehmender Intoleranz gelebt wird. So nahmen wir zum Beispiel an einem interreligiösen Jugendcamp teil, gemeinsam mit mehr als 20 indonesischen Jugendlichen aus verschiedenen religiösen Gemeinschaften, aus Islam, Christentum, Hinduismus, Konfuzianismus und indigenen Religionen.

Wir lernten weitere Partnerorganisationen und ihre Arbeit kennen. Ich war beeindruckt, wie stark indonesische Kirchen Mitmenschen bei sozialen Herausforderungen unterstützen. So bietet etwa eine Partnerkirche von Mission 21 Schutz und Therapien für Betroffene von sexualisierter Gewalt an, unabhängig von deren Religionszugehörigkeit.

Wir sind dankbar für die vielen herzlichen Menschen, die ihr Engagement, Wissen und ihre Zeit mit uns teilen, und freuen uns, diese Kontakte weiterzupflegen. Diese fantastische und lehrreiche Reise hat uns alle gefordert und erfüllt.

LAYLA KOCH, JUGENDBOTSCHAFTERIN MISSION 21

Mehr zum Jugendbotschaftsprogramm: www.mission-21.org/jugendbotschaftsprogramm

Medientipps und Eglise française

Medientipps

Interview mit kirchlichem Jugendarbeiter

Wie verbringt ein Jugendarbeiter seine Ferien? Für Sebastian Aebi ist da Hochsaison mit Lagern und Freizeitaktivitäten. Im Gespräch mit Doris Brodbeck vom «Unterwegs» bei



Konflager Konfetti in Melchtal OW.

Radio Munot verriet er, wie er seine Sommerferien verbringt. Unterdessen hat er mit der Jungen Kirche Klettgau einen Verein gegründet und in den Herbstferien das Konflager Konfetti geleitet. Ausserdem wurde bekannt, dass sich seine Jugend-WG in Gächlingen zu einer Kommunität formiert hat. «Unterwegs» bei Radio Munot, Sonntag 28. Dezember, 10 Uhr

Schaffhauser Fernsehen

Gedanke am Wuchenend
Ab Samstag, 18.55 Uhr, beim Schaffhauser Fernsehen und auf Youtube abonnierbar
Samstag, 6. Dezember:
Theo Zens in St. Maria
Sonntag, 14. Dezember:
Adventsgottesdienst aus St. Maria,

10 Uhr, stündlich wiederholt bis 17 Uhr
Samstag, 20. Dezember:
mit Kirchenmusiker Christoph Honegger
Samstag, 27. Dezember:
kein «Gedanke am Wuchenend»

Radio Munot

Unterwegs bei Radio Munot.
Am letzten Sonntag im Monat um 10 Uhr bei Radio Munot.
Sonntag, 28. Dezember:
Best of 2025!
> Heiliges Jahr 2025 – Bischofsvikar Hanspeter Wasmer
> Sommerferien – Jugendarbeiter Sebastian Ebi
> Bettagsaktion für Joël-Kinder: spitex mit WG Kunterbunt – Lisa Schwaninger
www.radiomunot.ch/g/unterwegs

Gedanken zum Tag.
An Werktagen um 6.50 Uhr bei Radio Munot und online: www.schaffhauserkirchen.ch
W49: Ram Bhalla
W50: Ingo Bäcker
W51: Franz Ammann
W52: Sonderprogramm Radio Munot

Église française

Fête de Noël
Samedi 20 décembre
17h30, Chapelle du Münster, fête de Noël célébrée par Patrick Pigé et David Stamm, suivie d'un repas en commun
ref-sh.ch/eglise

Tanzen

Meditationstanz zum Advent

Meditationstanz mit Texten von Pfarrerin Verena Hubmann. Es sind keine Vorkenntnisse nötig, mit Zvieripause, Kollekte.
Montag, 1. Dezember, 14–17 Uhr,
HofAckerZentrum, Alpenstr. 176

Tanz in den Advent

Tanzen Sie mit uns in den Advent! Discofox, Rumba, Cha-Cha-Cha oder Jife, die Tanzstile lassen keine Wünsche offen. Sie haben keinen Tanzpartner oder keine Tanzpartnerin? Kein



Problem, unsere bewährten Taxidancerinnen und Taxidancer führen Sie sicher über das Parkett, auch Tanzanfängerinnen und -anfänger sind herzlich willkommen. In der Pause gibt es eine kulinarische Zwischenverpflegung. Alle sind herzlich willkommen ohne Anmeldung. Eintritt: 5 Franken pro Person.
Sonntag, 7. Dezember, 14.30 Uhr,
Saal Hotel Kronenhof, Schaffhausen